

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, den 13. Oktober. (Ämtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe der Feinde östlich Solifons sind abgewiesen worden. Im Argonnerwald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen u. mit Maschinengewehren v. Baumkronen und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woerthebene sind unwahr. Nach Aussage von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen u. mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort feststehenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Stein ist noch wie vor in unserm Besitz. Die heftigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden. Unsere Kriegsbente in Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaflneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach ämtlichen Londoner und Niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei fast 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen und Fähranlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Okt. im allgemein ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen in der Nähe von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Große Verluste der Russen.

Wien, 12. Okt. (Nicht ämtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entsetzung von Przemyśl: Die Russen gelangten nicht weiter, als bis zu den Drahtverhauen und Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeiender Vulkan, der nach allen Seiten hin Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion der Flatterminen im Fortsfelde wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgetriebenen Gegner auf einmal zerfetzt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Okt. verloren die Russen bei Przemyśl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps.

Niederlage der Russen bei Przemyśl.

Wien, 13. Okt. Ämtlich wird verlautbar: Gestern schlugen unsere gegen Przemyśl anrückenden Truppen, unter-

stützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. Viele Russen ertranken im San. Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kosakenbrigade wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Bitterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Ein russischer Panzerkreuzer mit 593 Mann versenkt.

Berlin, 13. Okt. (Ämtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke.

(Nicht ämtlich.) Nach einem vorliegenden Telegramm verbreitet die russische ämtliche Telegraphenagentur zu dem ämtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote vom neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Ballada“ an, die in der Dniepr auf Vorposten waren. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Ballada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Die Einleitung des Rückzuges der französischen Feldarmee.

Basel, 13. Okt. Nach Privatmeldungen, die durchaus wahrscheinlich sind, ist der Rückzug der französischen Feldarmee auf die Linie Nevers-Dijon-Bangres-Epinal eingeleitet. Die neuen Stellungen sind teilweise schon eingenommen.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

Berlin, 12. Okt. Der „Vokalanziger“ meldet aus Aachen: Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant de Guise, ist als Kriegsgefangener nach Köln gebracht worden.

Die Verluste der Engländer und Belgier.

Amsterdam, 12. Okt. In einem Bericht des Antwerpener Korrespondenten des Blattes „Vaderland“ heißt es: Die Verluste der Engländer und Belgier sollen riesig sein, besonders an der Aelhe. Ich höre versichern, daß ohne Uebertreibung das Wasser rot von Blut und daß ganze Berge von Leichen in dem Fluß lagen.

Aus dem Haag, 12. Okt. Die Deutschen haben gestern Abend die an der holländischen Grenze befindlichen belgischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer gezwungen, die holländische Grenze zu überschreiten und sich festnehmen zu lassen. Deutsche Patrouillen durchstreifen das Grenzgebiet, um es von versprengten belgischen Truppen zu säubern.

Hannover, 12. Okt. Der Hannov. Courier meldet aus Belgien: In Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 belgische Truppen in Antwerpen gefangen sind. Die nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten werden auf 26 000 Mann geschätzt. Darunter befinden sich 4 Generale

und 7 Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15—20 000 betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen größere Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren, in die Hände fielen.

Eine gütliche Entlarvung des Heuchlers John Bull.

Vielfach waren bisher die Versicherungen der deutschen Reichsregierung, daß sie gezwungen war, einem geplanten englisch-französischen Angriff durch den Einmarsch ihrer Truppen in Belgien zuvorzukommen, im Ausland, besonders bei den neutralen Staaten, auf mehr oder weniger stark geäußerten Zweifel gestoßen. Durch die folgende, in der Abendnummer der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 12. Oktober bekanntgegebene ämtliche Veröffentlichung erhärtet nun unsere Regierung mittels völlig einwandfreier Beweismittel die unumstößliche Wahrheit ihrer Behauptungen. Gleichzeitig tritt darin das gemeine und heuchlerische englische Doppelspiel gegen Deutschlands Freundschaftspolitik recht klar und deutlich in die Erscheinung.

Das offiziöse Blatt schreibt:

Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien.

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edwards Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos fiktiver Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt „Intervention anglaise en Belgique“ (d. i. Eingreifen Englands in Belgien) geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien

für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des belgischen Generalstabes, Generalmajors Grierison. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammenfassung des Expeditionskorps, die Ausweichungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dgl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausweichungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmateriale in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen folgte mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimmappen eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zurzeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen

Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin.

Baron Greindl, an den belgischen Minister des Auswärtigen, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enttellt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der

Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze.

Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien

habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gefandte führt dann wörtlich folgendes aus:

Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte.

Der Gedanke einer Aufmarschbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Belfingen zu besetzen, nicht ein solches Geheimnis in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbedeutend eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzuschleppen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unserer nationalen Zufluchtsorte hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unglücklich gewesen wären, die dort zuzulassen.

Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston

zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsmarine nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebenso wenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu belegen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkt sogar eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat.

Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorsehe und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England.

Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Kaiserin reiste am Montagabend zu kurzem Aufenthalt nach Homburg v. d. Höhe ab, um ihren Sohn, den Prinzen Oskar, zu sehen, bevor dieser wieder zu seinem Regiment zurückkehrt. Der Prinz ist von seiner Verwundung wiederhergestellt und hat sich auf telegraphischem Wege bei seinem kaiserlichen Vater gesund gemeldet.

Heer und Flotte. Nach einer soeben erlassenen Verordnung des preussischen Kriegsministeriums sind Angehörige des Heeres, die als Mitglieder dem Herrenhaus oder Abgeordnetenhaus angehören, soweit sie nach Lage und Dienst abkömmlich, zu der am 23. bzw. 22. d. Mts. beginnenden kurzen Tagung der beiden Häuser des Landtages zu beurlauben.

Bundesratsbeschlüsse. Berlin, 13. Oktober. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde die Zustimmung erteilt der Vorlage betr. Vornahme einer kleinen Viehzählung am 1. Dezember 1914 und dem Antrag Preußens betr. den Entwurf einer Bekanntmachung über die Zahlung von Brandentschädigungen in Ostpreußen.

Dr. Franks Nachfolger in der badischen Zweiten Kammer. Karlsruhe, 12. Oktober. Nach dem vorläufigen Wahlergebnis ist bei der am 10. Oktober im 41. Wahlkreis (Karlsruhe-Stadt I) vorgenommenen Erziehung zur Zweiten Kammer für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Frank der Rechtsanwalt Ludwig Marum-Karlsruhe (Soz.) mit 628 Stimmen bei 8 ungültigen Stimmen gewählt worden. (W. L. B.) — Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler hatten von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen.

Ausland.

Effad Pascha „Präsident“ von Albanien. Nach einer Meldung der „Agence d'Athènes“ wurde Effad Pascha zum Präsidenten der Regierung von Albanien und zum Oberbefehlshaber ernannt. Eine seiner ersten „Regierungs“handlungen war, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung des autonomen Epirus auf die provisorische

Befestigung von Berat durch einige Epiroten gelenkt hat, um in der Zukunft ähnlichen Bewegungen vorzubeugen. Karapanos, der „Minister des Innern“ von Epirus, antwortete telegraphisch, daß ein epirotisches Korps in der Tat die Demarkationslinie überschritten habe, nachdem es von albanischer Seite vorher angegriffen worden war. Es sei ihm sofort Weisung erteilt worden, in seine Stellung zurückzukehren. Karapanos sagte ferner:

Unglücklicherweise artete ein neuer Angriff von albanischer Seite in einen Angriff gegen die friedliche Bevölkerung aus und führte zu einer Feuersbrunst in Berat und in einigen christlichen Nachbardörfern. Ich zweifle nicht daran, daß sie denjenigen, der sich solcher Verwüstungen schuldig gemacht hat, züchtigen werden, um gefährliche Repressalien zu vermeiden. Wegen der gutnachbarlichen Beziehungen, die wir zu erhalten wünschen, werden wir in zwischen alle Maßnahmen ergreifen, damit die epirotischen Truppen auf ihre frühere Stellung zurückgezogen werden und keinen Vorwand zu einem Konflikt bieten. Wir vertrauen, daß Sie gern ähnliche Anweisungen erteilen werden.

Effad Pascha wird jedenfalls schon selbst einen „Vorwand zu einem Konflikt“ gegen das „autonome“ Epirus, d. i. Süd-Albanien seligen Andenkens, suchen und finden, sobald seine Zeit gekommen ist.

Die türkischen Vorbereitungen.

Wie Pariser Zeitungen aus Athen gemeldet wird, entfalten die Türken in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhaftere Tätigkeit. Sie ziehen dort Truppen zusammen, befestigen wichtige Punkte und die in das Innere führenden Straßen.

Kleine politische Nachrichten.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über eine Teilschlichtung zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch, deren Bestimmungen sich auf das Personen-, Familien- und geistliche Erbrecht beziehen, ferner eine Verordnung betr. Buchergeschäfte.

Einer der Heerführer bei den Operationen in Ostgalizien, der General der Infanterie Ritter v. Aussenberg, wurde, weil sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt, in den Stand der Ueberzähligen versetzt; in einem überaus gnädigen Handschreiben behält sich der Kaiser die Wiederverwendung des Generals vor.

Wie die römischen Zeitungen melden, hatte der Minister des Innern, Marquis de San Giuliano, am 11. nachts einen starken Gichtanfall, verbunden mit Symptomen von Herzschwäche; inbessenen sei tags darauf in dem Befinden des Ministers eine Besserung eingetreten.

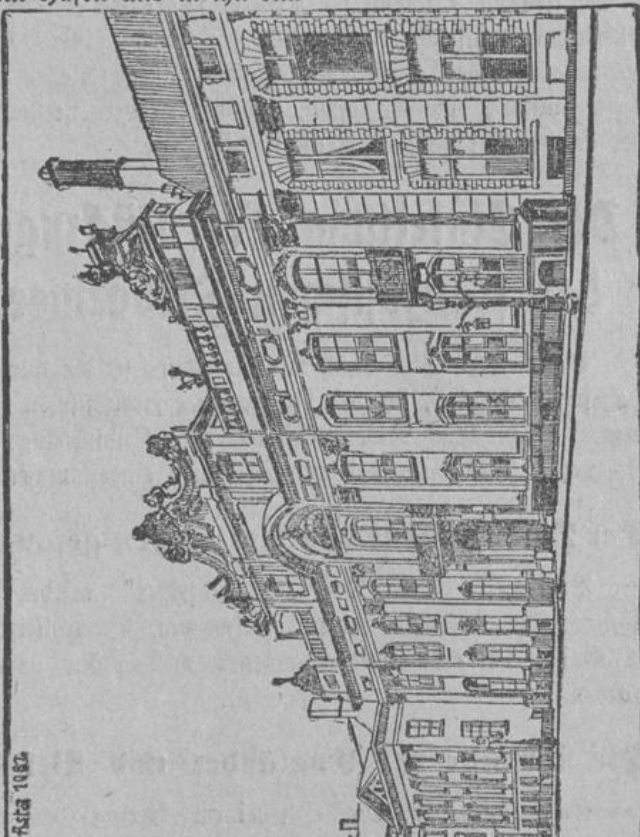
Die italienische Regierung hat für Rüstungen weitere 117 Millionen, wovon 160 Millionen für das Landheer und 17 Millionen für die Marine bestimmt sind, bewilligt; damit erhöht die Bewilligung für Rüstungszwecke seit dem Kriegsausbruch, die Höhe von 358 Millionen.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ soll die Altersklasse 1914, welche seit vier Wochen ausgebildet wird, demnächst an die Front in Nordfrankreich gehen.

In Sofia wurde, wie die Londoner „Times“ von dort melden, amtlich bestätigt, daß die russische Flotte Constantza passiert habe und südwärts weiter gefahren sei.

Antwerpen.

Mit Antwerpen ist den Deutschen eine der reichsten und ältesten Städte Belgiens in die Hände gefallen. Schon im 7. Jahrhundert finden wir Antwerpen erwähnt, und während des ganzen Mittelalters spielt die Stadt politisch wie kommerziell eine hervorragende Rolle. Die außerordentlich günstige Lage der Stadt trug vornehmlich zu ihrer raschen Entwicklung bei. Ganz besonders wuchs aber ihr Reichtum, als gegen Ende des 15. Jahrhunderts Brügge als Welthandelszentrum ausgepielt hatte. Mit jenem Zeitpunkt siedelte der Handel nach Antwerpen über. Einen machtvollen Aufschwung auf dem Wege zur lebhafteften und reichsten Handelsstadt der christlichen Welt nahm Antwerpen unter Karl V., gegenüber seinem Glanz begann selbst der von Venedig und Genua zu verblassen. Ein reger Schiffsverkehr herrschte zu jener Zeit auf der Schelde, und mehr als hundert Schiffe fuhren täglich aus dem Hafen und in ihn ein.



Der Florentiner Guicciardini hat ausführlich über die Verhältnisse in Antwerpen zu jener Zeit berichtet, und von ihm wissen wir, daß im Jahre 1566 die Einfuhr an Gewürzen und Zucker aus Portugal 1 1/2 Millionen Dukaten, an Seidenzeugen und Goldstoffen aus Italien drei Millionen, an Getreide aus der Ostsee 1 1/2 Millionen, an deutschen und französischen Weinen 2 1/2 Millionen und die Gesamteinfuhr aus England 12 Millionen Dukaten an Wert betrug. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß in Antwerpen schon damals ein reges internationales Treiben herrschte und sich mehr als tausend fremde Firmen niedergelassen hatten. Auch ein Mitglied des Hauses Fugger aus Augsburg hatte die Wichtigkeit des Ortes frühzeitig erkannt und hier solche Reichtümer aufgesammelt, daß er bei seinem Tode ein für jene Zeit beträchtliches Vermögen von mehr als zwei Millionen Dukaten hinterließ. Auch die Antwerpener Industrie blühte seit Beginn des 16. Jahrhunderts mächtig auf, sie lieferte ihre Erzeugnisse, hauptsächlich Teppiche, Kleiderstoffe, Gold- und Silberwaren, bis Arabien, Persien und Indien.

Leider sollte dem reichen Leben Antwerpens eine nicht allzulange Dauer beschieden sein, denn schon unter der Herrschaft Philipps II. trat der Verfall ein. Kirchen und Klöster wurden 1566 von den Bilderstürmern verwüstet, und die Kegergerichte Herzog Albas zwangen viele Tausende von fleißigen Bürgern der Stadt, nach England überzusiedeln. Diese Flüchtlinge legten bei ihrer Ankunft in Großbritannien den Grund zu der englischen Seidenindustrie, die im Laufe der Jahrhunderte einen so beträchtlichen Umfang annehmen sollte. Wenige Jahre später wurde Antwerpen neuen Schrecken ausgesetzt, als spanische Soldateska die Stadt durch Feuer und Schwert verwüstete. Viele Tausende von Bürgern kamen um ihr Leben, und große Teile der Stadt wurden der Vernichtung preisgegeben. Die vierzehnmönatige Belagerung und schließlich Eroberung der Stadt unter dem Herzog Alexander Farnese vollendete den Verfall Antwerpens, an dessen Stelle im internationalen Verkehr nunmehr Amsterdam und Rotterdam traten. Der Handel Antwerpens erlitt einen neuen schweren Schlag, als sich die Holländer der Scheldeschiffahrt bemächtigten und der westfälische Friede die gänzliche Sperrung des Flusses verurteilte. Mit der Bedeutung der Stadt nahm auch die Zahl der Einwohner beständig ab; während Antwerpen um die Mitte des 16. Jahrhunderts mehr als 125 000 Einwohner zählte, betrug die Einwohnerzahl zu Ende des 18. Jahrhunderts nur noch wenig über 40 000.

Eine gewisse Wendung zum Besseren trat nach dem Zusammenbruch der österreichischen Herrschaft ein. 1795 erzwang Frankreich die Aufhebung der Scheldeszölle, und Napoleon I., der mit scharfem Blick die strategische Bedeutung Antwerpens erkannte, förderte durch einen vollständigen Umbau des Hafens den Handel der Stadt in überraschendem Maße. Eine neue Belagerung hatten die Bewohner vor jetzt genau hundert Jahren von seiten der Verbündeten durchzumachen, die nach dem Pariser Frieden Antwerpen dem neugeschaffenen Königreich der Niederlande einverleibten. Der Handel mit den holländischen Kolonien schien den Glanz der alten Stadt noch einmal von neuem zu beleben, bis mit der Revolution vom Jahre 1830 ein neuer Verfall eintrat, der den Hafenplätzen Rotterdam und Amsterdam zugute kam. Die Beschädigungen durch die Holländer im Oktober 1830 und durch die Franzosen im Oktober 1832 bedeuteten neue Schläge für die Stadt, von denen sie sich nur langsam erholt. Ein neuer Aufschwung des Handels wurde erst durch den 1863 erfolgten Rückkauf des den Holländern zugestandenen Scheldeszolles ermöglicht. Seit jener Zeit hat sich der Handel Antwerpens beständig vermehrt, so daß heute der Hafen einer der bedeutendsten Handelsplätze der ganzen Welt ist. Antwerpen ist aber nicht nur als Handelsstätte, sondern auch als Kunstzentrum berühmt. Maler wie Rubens, Quentin Massys, die beiden Teniers, van Dyck, Jordaens, Cornelius de Vos, Seghers lebten und wirkten in Antwerpen und haben zum Ruhm der ehrwürdigen Stadt viel beigetragen.

Unser heutiges Bild gewährt einen Blick auf das königliche Schloß in Antwerpen, das jetzt von dem König verlassen ist.

Aus Groß-Berlin.

Ein Stück aus dem Sägenfeldzuge. Wie umfangreich und wie frech die Lügner in den uns feindlichen Ländern arbeiten, beweist wiederum folgendes neue Heidenstück: Dieser Tage wurde eine Anzahl in Berlin lebender Brasilianer, die größeren industriellen Firmen als Beamte angehören, zum brasilianischen Gesandten in Berlin zitiert. Er empfing sie mit den bemerkenswerten Worten: „Meine Herren, ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Sie tot sind.“ Auf die begreiflicherweise etwas erstaunte Gegenfrage fügte der Gesandte hinzu, daß nach den ihm gewordenen Berichten brasilianische Blätter die Nachricht gebracht hätten, es seien in Berlin dreißig dort lebende Brasilianer erschossen worden. Jergendwelche Gründe für dieses summarische Verfahren gegen Bewohner eines neutralen Staates scheinen nicht angegeben worden zu sein. Natürlich forderte der Gesandte seine Landsleute auf, auf schnellstem Wege nach Brasilien die Kunde zu senden, daß sie nicht nur leben, sondern auch, wie es sich von selbst versteht, in vollster Sicherheit und Freiheit ihrer Beschäftigung nachgehen. Diese Lüge dürfte wohl zu den infamsten Streichen feindseltiger Stimmungsmacherei in neutralen Ländern gehören, die wir erleben. Um so dankenswerter ist das energische Eingreifen des Herrn Gesandten.

Aus dem Reich.

Deutschland von Spionen durchsucht. Darum Kampf den Spionen! Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erforschen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überschwemmt. Überall im Inlande arbeiten zahlreiche russische, französische, englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten, Dänemarks, Schwedens, Hollands, der Schweiz, hören und sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Inneren des Landes sitzen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafenplätzen, an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden. Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht versagt. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen und in der Nähe von Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffhallen, Werften verdächtig macht. Man beachte aber selbst auch Vorlicht und Zurückhaltung in der Unterhaltung sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsausplage aus Feldpostbriefen und bedenke, das leichtfertige Mitteilungsamt das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann dem Feinde nützen, uns aber ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Verletzung am Vaterlande werden. Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen. — Wie angenommen wird, soll auch die Zerstörung der Düsseldorf-Lüftschiffhalle durch einen englischen Flieger auf Spionage zurückzuführen sein, da der Flieger gewußt haben muß, daß ein Zeppelin seit drei Tagen in der Halle untergebracht war. Nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ war der Flieger, der die Bombe auf die neue Luftschiffhalle warf, bereits von weither gesehen und beschossen worden. Die Beschädigung begann von der Hammer Brücke aus. Von der Ballonhalle aus gab man Schrapnell- und

Gewehrfeuer. In der Nähe der neuen Halle ließ sich der Flieger fallen, so daß man glaubte, er sei getroffen. Offenbar aber beabsichtigte dieser nur, sich auf diese Weise dem Feuer zu entziehen und um einen besseren Wurf ausführen zu können. Der Flieger traf mit seinem Wurf die Halle etwa in der Mitte des Daches. Dem Wurf folgte eine ungeheure Stachelflamme und eine zehn Minuten lang andauernde Rauchsäule. Außerlich ist an der Halle nichts zu sehen. Der Ballon soll nicht mit Gas gefüllt gewesen sein.

Lokales und Provinzielles.

* — Wir möchten darauf aufmerksam, daß die nächste **Auszahlung der Familien-Unterstützungen** am Freitag, den 16. und Samstag, den 17. Oktober d. Js., morgens 8—12 Uhr, nachmittags 2—5 Uhr im Rathaus, Zimmer No. 9, stattfindet. Familienstammbücher sind mitzubringen.

* — Infolge des Krieges ist die **Ausfuhr einer großen Menge von Waren** verboten worden. In besonderen Fällen kann jedoch das Reichsamt des Innern Ausnahmen zulassen und die Ausfuhr verbotener Waren genehmigen. Derartigen Anträgen dient ein besonderes Formular, das durch die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses, Berlin W 9, Sinfir. 25.8 bezogen werden kann. — Für Waren, deren Ausfuhr nicht verboten ist, bedarf es auch einer besonderen Genehmigung bei der Ausfuhr nicht. — Warensendungen dieser Art müssen jedoch bei dem Ausgangsamt dorthin nachgesehen werden, daß keine Waren, die unter das Ausfuhrverbot fallen, beigegeben sind. Da durch das Öffnen der Sendungen der Ausfuhrhandel besonders bei solchen Waren, die eine besonders sorgfältige Verpackung erfordern, behindert wird, ist ein erleichtertes Verfahren zugelassen worden. — Auf Antrag können die Hauptzollämter den Firmen, die Waren ausführen, die nicht unter das Ausfuhrverbot fallen, einen Erlaubnischein zur erleichterten Ausgangsabfertigung ausstellen. Auf Grund dieser Erlaubnischeine und unter Innehaltung besonderer Verpflichtungen, denen die Firmen sich unterwerfen müssen, nehmen die Ausgangsollämter von einer Beschau der Sendungen Abstand. — Nähere Auskunft über die zu beobachtenden Vorschriften erteilen die Handelskammern und die Zollämter.

* — Bei der im Rathaus, Zimmer 13, eingerichteten **Sammelstelle für die bedrängten Ostpreußen** gingen ferner folgende Beiträge ein: Von dem Fuhrmannsverein Ramm 30 M und von dem Bergmann Herrn Friedrich Wismann von hier 5 M. Den Gebern herzlichen Dank. Weitere Beiträge werden gerne entgegengenommen und richten wir hierdurch an unsere Bürgerschaft, namentlich an die Pflanzkulturen und an unsere Landwirtschaft betreibende Einwohner, die herliche Bitte, sich der so sehr bedrängten Ostpreußen, die um Hab und Gut gekommen sind, durch Spenden von Beiträgen zur Linderung der Not und des Elends annehmen zu wollen.

* — **Eiserne Kreuze verliehen.** Es muß unsere Bürgerschaft mit besonderer Freude und Stolz erfüllen, daß sich den tapferen Söhnen unserer Stadt immer weitere mutige Männer an die Seite stellen. Bei diesem großen **Wälderzügen** steht gewiß jeder unserer Krieger seinen Mann; begreiflicherweise aber können es nur wenige sein, deren tapferer Tat an allerhöchster Stelle Anerkennung finden durch Verleihung des so bedeutsamen Kreuzes von Eisen. So haben kürzlich diese hohe Dekoration erhalten: **Alex Roepke**, unter Beförderung zum Unteroffizier (Sohn des Brennerbäckers Herrn Alex Roepke) und **Carl Manß** (Sohn des Gastwirts Herrn Carl Manß) von hier. Ferner ist dem **Hilfswärter d. L. Schulze-Wing** in Derne das **Eiserne Kreuz** verliehen worden.

* — Die **gestrige Verdignung des Vizefeldwebels d. R. Timper** vom Infanterie-Regiment Nr. 13 gleich einer großen militärischen Trauerparade. Die hier anwesenden verwundeten Krieger, sämtliche militärischen Vereine und die Jugendwehr hatten sich um 4 Uhr nachmittags unter Vorantritt der Perzögischen Kapelle zum Bahnhof begeben und hier Aufstellung genommen. Nachdem der Sarg von Mitgliedern des Kriegervereins aus dem Eisenbahnwagen in den Leichenwagen gehoben war, setzte sich der lange Kondukt unter den Trauerweihen der Musik in Bewegung. In der Predigthalle des Friedhofes wurde die Leiche zu einer kurzen, aber herzbewegenden Trauerfeier aufgebahrt und dann zur Gruft geleitet. Beim Einsetzen des Sarges stimmten die vereinigten Gesangsvereine das vielgeliebte Soldatenlied „**Reiters Morgenlied**“ an, das in seiner volkstümlichen Art ganz ergreifend wirkte. Nachdem die Afforde verklungen und das Gebet gesprochen war, gab eine Gruppe des Kriegervereins eine dreimalige Salve über das Grab ab und dann rückten die Vereine wieder zur Stadt. — Mit Herrn Timper ist der erste Krieger in unserer Stadt zu Grabe geleitet und unter dem Schatten der Bäume auf unserm Friedhof gebettet worden. Möge er sanft ruhn!

* — **Krieger- und Landwehrverein Ramm.** Der hiesige Krieger- und Landwehrverein will in nächster Woche das dritte Liebesgabenpaket an seine braven Mitglieder in Feindesland senden. Die Sendung wird diesmal enthalten eine Unterhose, ein Paar Strümpfe, ein Paar Pulswärmer, ein Paket Tabak und ein Paar Zuckertüten. Die im Innern stehenden Kameraden, oder solche in Lazaretten bekommen nur Tabak, Zigarren oder Zigaretten. Da nun sich viele Adressen verändert haben, besonders solche von Mitgliedern bei Ersatzbataillonen und verwundeten Kameraden, so werden die Angehörigen gebeten, die neuen Adressen beim Kameraden Brä, Bahnhofstraße, abzugeben und zwar bis zum 18. Oktober. Auch fehlen immer noch Adressen. Ebenso wird gebeten, Zeitungen von den letzten Tagen dort abzugeben. Eine größere Freude können wir den braven Kämpfern nicht machen, als ihnen Nachrichten über den Stand der Dinge zukommen zu lassen.

Anna, 13. Okt. Herrn Wilh. Kemp, Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. 161 wurde am 6. vor. Mon. das **Eiserne Kreuz** verliehen. Leutnant Kemp wurde bei Bitry verwundet und befindet sich z. B. in Anna bei seinen Eltern.

Husen, 13. Okt. Der Turnverein „**Eintracht**“ zu Husen bewilligte 50 M für die Nationalspende und 168 M

für die Familien, deren Ernährer im Felde stehen. Die Beiträge sind dem Amte Brackel überwiesen.

Dortmund, 12. Okt. Schwurgericht. Der Bergmann Ludwig Kriag gen. Jacob aus Grevel stand heute wegen verachteter Mordtats vor dem Schwurgericht. Der geständige Angeklagte wurde unter Substanzmilderung Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 13. Okt. Schwurgericht. Der Arbeiter Heinrich Wenigmann aus Frielingshausen hatte sich wegen Vergehens gegen § 177 des Str.-G.-B. zu verantworten. Die ihm heute zur Last gelegte Tat bezug er am 15. Febr. d. J. zu Frielingshausen. Wenigmann ist auf seinen Geisteszustand beobachtet worden. Da nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen angenommen werden mußte, daß der Angeklagte für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden konnte, verurteilte die Geschworenen die Schuldfragen. Es erfolgte demgemäß die kostenlose Freisprechung.

Bielefeld, 13. Okt. Das 2. Bth. Infanterieregiment Nr. 131, das in Möckingen (Bth.) garnisoniert und seine Ersatzmannschaften aus Rheinland und Westfalen, namentlich auch aus hiesiger Gegend bezieht, bekommt aus seinem Garnisonort keinerlei Liebesgaben. Im Interesse der im Felde stehenden Angehörigen des Regiments richten wir an die Bürgerschaft und besonders unsern Vorkreis die freundliche Bitte, Liebesgaben, die von dem jetzt in Bielefeld liegenden Ersatzdepot des Infanterieregiments 13 mit Dank entgegengenommen werden, zu sammeln und dem Ersatzdepot recht bald einzusenden. Allen freundlichen Spendern sei jetzt schon herzlich gedankt.

Der neueste Bericht der obersten Heeresverwaltung.

Großes Hauptquartier, 14. Okt., nachmittags. (Amtlich.) Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, im eiligen Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. — Lille ist von uns besetzt. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Beschädigungen erlitt. Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Nicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt, ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteilige feindlichen Maßnahmen und Streichmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst Schuld daran, wenn das ehrwürdige Bauwerk ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwind die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze, 12 Maschinengewehre verloren. Lyd ist wieder in unserm Besitz, Biella vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. W. L. B.

Barmen, 13. Okt. Ein Kriegsfreiwilliger, der hier im Quartier lag, wollte seinem Quartiergeber die Einrichtung seines Gewehrs und die Art des Ladens zeigen. Er vergaß dabei das Gewehr zu sichern. Ein Schuß ging los, und die 20-jährige Tochter des Quartierwirts stürzte, in den Hals getroffen, tot zu Boden. Der unvorsichtige Soldat wurde dem Bezirkskommando zugeführt.

Düsseldorf, 12. Okt. Am Samstag, 10. Oktober, ist der Präses der Westfälischen Provinzialsynode, Superintendent D. König, im Evangelischen Krankenhaus zu Düsseldorf nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen. Es wird uns hierzu geschrieben: Noch vor wenigen Monaten hatte er unter Anteilnahme weitester Kreise sein goldenes Amtsjubiläum feiern und dabei sehen dürfen, einer wie großen Wertschätzung und Liebe er sich zu erfreuen hatte. Sein Vorgesetzter hatte ihn bei dieser Gelegenheit mit der Krone des Roten Adlerordens 2. Klasse ausgezeichnet. Nun hat der tapferste Vorkämpfer auf dem Gebiet der inneren und der öffentlichen Mission, der echte Sohn der roten Erde, der Schrittmacher der evangelischen Arbeitervereine, der willensstarke Wächter westfälischer Eigenart auch auf dem Gebiet des kirchlichen Lebens für immer die Augen geschlossen, und mit tiefer Trauer gedenkt die westfälische Provinzialkirche des teuren unvergeßlichen Mannes. Der Verstorbenen wurde am 6. Juli 1885 als ältester Sohn des Superintendenten König-Witten geboren. Nachdem er in Erlangen und Bonn Theologie studiert und zunächst als Hauslehrer, dann als Rektor in Ramm Lehrstellen verwaltet hatte, wurde er 1884 als Nachfolger seines Vaters in Witten als Pfarrer ordiniert und eingeführt. Am deutsch-französischen Kriege nahm er als Lazarettpfarrer teil. Im

Jahre 1879 wurde er zum Superintendenten der Kreis-synode Bochum und 1902 zum Präses der Westfälischen Provinzialsynode gewählt. Die theologische Fakultät der Universität Greifswald ehrte 1904 seine Verdienste um die evangelische Kirche durch die Verleihung der theologischen Doktorwürde. Seit 1885 gehörte der Verstorbenen der Generalsynode und seit einigen Jahren auch ihrem Vorstande an.

Feldspeisegettel.

„Nun! — was gibt es Gutes heute —
Hab den Koch ich lekt gefraut.
Doch der schüttelt mit dem Kopfe
„Weiß es nicht!“, Gott sei's geklagt!“
„Leer die Kisten, leer die Säcke,
Leer der Städte Häusermeer
„Sagt! — was soll ich da wohl kochen!“
Wo nichts ist, nimmt man nichts her.
Was am meisten zu bedauern:
Unser Proviant blieb aus,
Nirgends mehr ist was zu finden
Ich möcht selbst aus der Haut heraus.
„Oha! — das war ne Schusterlei,
„Si Dunnerlischen, was ne Hige —
Was habt ihr in dem Sack? — „Si
Kartoffeln sind's — Ha, was ich schmeiße.
Ein zweiter schleppt heran ein Kalb,
Und freut sich ob der guten Deute;
„Si, lieber Koch —“ hier bleibt nichts halb,
Ihr habt ja wahrlich tücht'ge Deute.
Ein dritter kommt dann noch herzu —
Bringt Wurzel, Sellerie und Zwiebel.
Ans Essen kochen geht's im Nu,
Auch bringt man Wein, was gar nicht abel.
Da kommt noch einer lächelnd an
Und bringt ne Mäße voller Eier —
Wo habt ihr die her — Landwehmann?
Die hab gekk — ich, Stück für'n Dreier.
Da kommt noch einer ganz zulezt,
Schwer schleppend, doch mit frohem Sach,
Und bringt, was manchen wohl ergötzt —
Den Speisegettel voll zu machen —
Wohl 'n Duzend Gläser voller Fruchte.
Der Koch nun lächelnd spricht, „Si — ei!“
Das gibt 'ne leckere Geschuchte.
Auch etwas Reis fand ich im Kasten —
Da braucht man wahrlich nicht zu fasten.
Und eh man richtig sich's gedacht
Der Speisegettel ist gemacht.“

Erst: Kalbsbouillon, dann Reissuppe
Kalbsragout
Kartoffelpüree
Die leckeren Wurzel als Gemüse
Und Spiegelei noch dazu.
Was in den Gläsern eingemacht,
Wurde dann als Nachschick noch gebracht.
Ein Gläschen Wein ist nicht zum Schaden
Wer will — sei herzlich eingeladen.

Bei Saon, am 18. Sept. 1914. Max Andreas.

Eingefandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgebilligste Verantwortung.

Kartoffeln. Die Kartoffelernte ist als beendet zu betrachten. Sie ist mehr als befriedigend ausgefallen, man muß sie „gut“ nennen. Deshalb ist es sehr auffallend, daß man trotz eifriger Rundfrage in unsern Nachbarstädten fast kein oder gar kein Angebot erhält, was in früheren Jahren zu dieser Zeit kaum der Fall war. Auch die Händler haben dies unbedingt nötige Lebensmittel noch nicht auf Lager, weil die Landwirtschaft in der weiteren Umgebung und in Mitteldeutschland, wo ebenfalls eine vorzügliche Ernte gewesen ist, angeblich nur wenige Eisenbahnwaggons zum Transport erhalten konnte. Letzteres dürfte stimmen. Denn für die gewaltigen kriegsartigen Vorgänge im Innern, im Osten und Westen unseres Vaterlandes werden vielleicht tausend von Waggons benötigt, was auch noch einige Zeit anhalten dürfte. Aus diesem Grunde dürften auch wohl die Beeten und großen Werke die Beförderungsvermittlung vorläufig ausgefetzt haben, die aber sobald wie möglich wieder ins Auge gefaßt werden wird. Von der patriotischen Einstellung unserer Landwirte darf aber wohl erwartet werden, daß sie recht bald einen annehmbaren Preis festsetzen, der unserer glücklichen Ernte und ihrer Arbeitsleistung entspricht, und ihren überschüssigen Vorrat an Kartoffeln recht bald an die Konsumenten in Stadt und Land abgeben.

15. Okt.: Teils heiter, teils wolfig oder neblig, sehr kühle Nacht, meist trocken.
16. Okt.: Wechselnd bewölkt, etwas milder, frischweisse etwas Regen.

Eine abgeschlossene Etage-Wohnung

von 6 Zimmern im ganzen oder geteilt zum 1. Nov. cr. oder später zu vermieten.

Ramen, Bahnhofstr. 7.

Anständige junge Leute können Kost und Logis erhalten.

Wo, sagt die Exped. d. Btg.

Einige Fuder guten Strohdünger

hat abzugeben

Lucas Reinberg, Rottestraße 6.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 15. Okt. cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Nieder hier:

2 Stücke Damenkleiderstoff

ferner vormittags 11 Uhr beim Wirt Schilling in Saldamen:

1 ungefähr 4 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ramen, den 14. Okt. 1914.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Von den Pfänderversteigerungen

sind uns in d. Jahre ca.

2000

Herren- Heberzieher u. Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der großen Anzahl verkaufen wir diese außergewöhnlich billig.

Dortmund

Balkenstr. 36-38

Nicolaistr. 5

beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Pfandleih-Anstalt.

Bergisch-Märkische Zeitung

Elberfelder Zeitung

Neueste Nachrichten

Ausgabe B:

2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)

Mark 2.25 vierteljährlich.

Probenummern werden kostenfrei zugestellt.



Die Einkochzeit ist da

Wer sie versäumt, schädigt sich und seine Familie!

Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate verwendet, verteuert sich unnötig seine Hauskonserven und verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das bekannte Dampfeinkochsystem

„Bade Duplex“.

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

Bekanntmachung.

Betrifft: Auszahlung der staatlichen Familienunterstützung für den Monat Oktober, an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften.

Die Auszahlung der Unterstützungen findet wie folgt statt:

- Freitag, den 16. Oktober 1914, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Gertöns in Mettler für die Gemeinden Mettler und Wassercurt und 4 Uhr für die Gemeinde Wehde.
- Samstag, den 17. Oktober 1914, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Häsemann in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinden Niederaden und Wehdehofen.
- Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen können die Unterstützung an jedem Wochentag, vormittags direkt an der Kasse — Rentant Klibber in Kamen — erheben.
- Freitag, den 16. Oktober 1914, nachmittags 3 Uhr in dem Krenz'schen Saale in Heeren-Werwe für die Gemeinde Heeren-Werwe.

Unna, den 9. Oktober 1914

Der Amtmann: Sabaj.

Binderei für Freud' und Leid!
zu sehr mäßigen Preisen.
Frühe Kränze stets vorhanden.
Gustav Westrich, Bahnhofstr. 13
Binderei und Samenhandlung

Alte und neue Hüte

werden billigst modernisiert.
Bahnhofstr. 34, 1. Et.

Maschinenstrickerei

Wilhelm Menne
Südramen, Sauerlandshof

Kartoffel- Körbe, Kartoffel- Schaufeln

empfiehlt

Carl Müller,
Kamen,
Weißstraße 7.

Unreines Blut!

Wer öfters 1 Tasse echten Blutreinigungstees aus der Löwen-Drogerie in Kamen trinkt, wird Ausschläge, Geschwüre, Flechten, Verstopfung nicht kennen. Greift nie an. Garantiert unschädlich. Wohl-schmeckend. Nur in Original-Paket.

Alle Sorten

Gemüse- und Früchte- Conserven

neuer Ernte

sind in hervorragender Qualität eingetroffen.

Wilh. Mertin

Ferruf 128.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommen-Steuer für das Steuerjahr 1915 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes am Donnerstag, den 15. d. Mts., statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den leitenden Haushalten angehörenden einzelnen Personen Vordrucke (Hauslisten) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme beauftragten Polizei- und Hilfspolizeibeamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind.

In die Hauslisten sind auch sämtliche Kriegsteilnehmer aufzunehmen. Dieselben sind als „zeitweise abwesend“ anzusehen. Ein entsprechender Vermerk in den Hauslisten, etwa „K.“, wird empfohlen.

Kamen, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat: A. Moellenhoff.

Für Heeren-Werwe, Heerenerweg und Verne wird zum 1. November ein ordentlicher, zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. — Meldungen in der Expedition der „Märkischen Zeitung“ (W. Felting), Kamen, Bahnhofstraße 57.



Am 9. September starb den Heldenod fürs Vaterland bei einem Gefecht in Kruglanken (Ostpreussen) mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Wilh. Vogelsänger

Unteroffizier der Reserve
Inf.-Rgt. 141

im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Elfriede Vogelsänger
geb. Starke

Familie Vogelsänger
Familie Starke.



Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 23. September in der Schlacht bei Laon unser lieber Kollege

Wilhelm Leseberg.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Fahrpersonal der Kleinbahn
Unna — Kamen — Werne.

Bekanntmachung.

Damit Reisende an der holländischen Grenze, auf dem Wege von bzw. nach Deutschland, keine Schwierigkeiten haben, ist es unbedingt nötig, einen Paß bei sich zu führen, der einen behördlichen Stempel und bei Reisenden, die aus Holland kommen, außerdem die Visierung eines deutschen Konsuls trägt. Das gilt auch für Frauen, die deshalb auf die Mitführung eines gültigen Ausweises besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Grenzüberwachungsstellen können Ausnahmen nicht zulassen.

Der kommandierende General:
Fehr. von Bisting.

Feldpostbriefe Feldpostkarten

15 Stück nur 10 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung W. Felting
Bahnhofstrasse 57.

Unreiner

Teint,

Pickel, Mitesser, Bläsen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zuckers Patent-Medizin-Selfe, (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1, — und M. 1,50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooth-Creme (50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: S. Jacobi und G. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: S. Jacobi.

lenkel's Bleich-Soda

für den
Hausputz

2 Wohnungen

von je 3 u. 4 Zimmern zum 1. November zu vermieten.
Kamerstraße 32.